Semper aliquo semper libert ac frutetur

Banater Zeitung

II BZ / 17. August 2023 Neuigkeiten aus dem Banat

Ist „Juxe“ verpönt?

Leserbrief zu: Stadtbild – Tristesse in Häppchen serviert / Rezension des Stadtschreiberblogs v. Siegfried Thiel

Lachen, singen, tanzen, herumtollen drückt Freude und Wohlergehen aus und schweißt Menschen zusammen. Diese Tugenden stärken eine Gemeinschaft. Und wenn Menschen auch noch bereit sind, sich kollektiv zum Brauchtum und zum Volkstum zu bekennen, dann wird der Zusammenhalt in einer Gesellschaft noch mehr gefestigt.

Diese Tatsache beobachtete ich an dem gemeinsamen Fest der ehemaligen Sanktandreser Banater Schwaben und der heutigen Bevölkerung von Sanktandres/Sânandrei an Fronleichnam im großen Zelt („Balon“) neben dem Sanktandreser Rathaus. Unser Chor sing Andres nahm ins Repertoire das Lied „Was is de Schwob“, die rumänischen Dorfbewohner erzählten von ihrem Brauchtum. Die Lieder der Rumänen wurden mit traditionellen Verseinlagen untermalt und wir Banater Schwaben „juxten“ eben bei der anschließenden Tanzunterhaltung. Und dabei verschmolz ein kulturelles Erbe der Deutschen mit dem Kulturgut eines südosteuropäischen Landes wie Rumänien. Nicht umsonst war unsere Heimatortsgemeinschaft mit dem Slogan „Sanktandres – auf europäischem Weg“ unterwegs und bewies damit, dass wir Banater Schwaben tatsächlich als echte Brückenbauer in einer großen Europäischen Union verstanden werden.

Um das ereignisreiche Jahr der Temeswarer Kulturhauptstadt 2023 besser an die breite Öffentlichkeit zu bringen, bestellte das Deutsche Kulturforum östliches Europa einen Stadtschreiber. So soll das gegenseitige Verständnis und der interkulturelle Dialog gefördert werden. Eine Jury des Deutschen Kulturforums östliches Europa hat den Autor und Dramatiker Thomas Perle zum Stadtschreiber von Temeswar für fünf Monate im Rahmen des europäischen Kulturhauptstadtjahres auserkoren. Das von den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien dotierte Stadtschreiber-Stipendium dient dazu, das gemeinsame kulturelle Erbe der Deutschen und ihrer Nachbarn in jenen Regionen Mittel- und Osteuropas, in denen auch Deutsche gelebt haben oder aber heute noch leben, in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Es soll darüber hinaus das gegenseitige Verständnis und den interkulturellen Dialog fördern. So der Standpunkt dieses Kulturforums. Eine bemerkenswerte Initiative. Anregungen dieser Art sind in einem einheitlichen Europa gefragt. Nur sollte man mit diesen Richtlinien umgehen zu wissen. Auf der Website des Kulturforums ist weiter zu lesen: „Das als gemeinsame Grundlage verstandene kulturelle Erbe ist für das Kulturforum ein Element des Brückenbaus zwischen Deutschland und diesen Regionen. Eine lebendige Erinnerungskultur im Dialog mit Partnern aus den Ländern des mittleren und östlichen Europas dient der Versöhnung und Völkerverständigung.“ Da brauchen die Banater Schwaben wie auch die Siebenbürger Sachsen sich sicherlich nichts vormachen zu lassen.

Deswegen zeigten in der Zeit der Heimattage der Banater Deutschen im Banat 2023 neben der Sanktandreser Heimatortgemeinschaft auch andere Verbände in vielen anderen Ortschaften ihre Präsenz und veranstalteten schöne Feste mit Brauchtumspflege. In Temeswar und in Bakowa zum Beispiel zogen Paare mit unseren Trachten durch die Straßen, die von vielen Schaulustigen begleitet wurden. Die Freude war den Trachtenträgern und dem am Rande stehenden Publikum ins Gesicht geschrieben. Sie „juxten“ (der Stadtschreiber nennt es „gejohle“ und „geschrei“) ausgelassen und bekundeten ihre Ausgelassenheit. Und nun soll plötzlich das „Juxe“ verpönt sein? Nicht bei den Banater Schwaben. Bei jeder Tanzunterhaltung, an großen Festtagen im Banat und in Deutschland, wie zum Beispiel an den Kirchweihfesten, wenn die Trachtenpaare mit ihrer Tracht stolz durch die Dörfer oder durch deutsche Städte ziehen usw., geht man davon aus, dass das „Juxe enfach drzu kheert“. Die „Schwowelei“ haben sich bisher nichts dabei gedacht.

Natürlich kann man da geteilter Meinung sein. Der beste Beweis ist ein veröffentlichter Beitrag des Temeswarer Stadtschreibers Thomas Perle. Er ist im Kreis Maramureş, Vişeu de Sus (Rumänien) geboren, dreisprachig in Deutschland aufgewachsen und ist als Autor und Dramatiker in Österreich, Deutschland und Rumänien tätig. Er studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien und war neben dem Studium an mehreren Theaterhäusern engagiert. Das sind die Daten, veröffentlicht auf der Homepage des Deutschen Kulturforums östliches Europa.

Wie ein Lauffeuer erreichte der Beitrag „liebling“ im Blog stadtschreiber-temeswar.de die breite Masse der Banater Schwaben, die stets versucht, das ethnische und das multikulturelle Banat noch enger zusammenzuführen. Als Auftraggeber müsste sich das Kulturforum schon die Frage stellen: Hat der Erkorene, der Stadtschreiber von Temeswar, seine Aufgaben erfüllt? Kommt dieser der oben erörterten Grundlage nach? Ich bezweifle es. Ist der vom Kulturforum erlesene Stadtschreiber vielleicht wirklich ein „erfahrungsarmer Banat-Blinder“, wie bereits in einer anderen Presse zu lesen war. Aber auch der Redaktionsleiter Siegfried Thiel unserer Banater Zeitung suchte vergebens nach Beiträgen des Stadtschreibers, die das Temeswarer Stadtbild vermitteln sollten. Da wäre wirklich der Titel „Ein Stadtschreiber, der nicht(s) schreibt“ oder noch besser „Ein Stadtschreiber, der nur wenig von Temeswar und dem Banat weiß“ besser formuliert. Ein Andreser Landsmann hinterfragt: „Wie konnte das hochqualifizierte Gremium diese Person als Stadtschreiber ernennen? Oder war er der einzige Kandidat?“

Man darf sich nicht wundern, wenn man den Text der monotonen Kleinschreibung mit abgehakten Sätzen des Stadtschreibers unter die Lupe nimmt. Was will dieser junge Mann mit seinem Beitrag „liebling“ überhaupt bezwecken? Bestimmt nicht das, wofür er beauftragt wurde. Er schreibt von „befremdlicher brauchtumspflege.“ Es stört ihn der „seltsame aufmarsch“ der banatschwäbischen Trachtenpaare, die „blasmusik, das geschrei“ und „gejohle in der kirche.“ Er bindet Anmerkungen wie „die frauenkörper zu glocken formen“, „plastikspitze“ und „tücher aus türkiye“ in seine sogenannte künstlerische Fähigkeit mit ein. Der banatschwäbische Dialekt stört ihn auch. Erstaunlich ist, er kennt nur die Tracht aus der Maramureş, die seine Mutter einst getragen hat. Er bezeugt uns Banater Schwaben eines nationalistischen Mitdenkens, das wir angeblich Tradition nennen würden, so der Stadtschreiber. Und, und... Fast alles stört ihn an uns Banater Schwaben, die in Deutschland und im Banat ihre Trachten gerne zeigen und von der breiten Bevölkerung akzeptiert werden. Und im Banat, wo nur noch wenige deutsche Menschen leben, trägt die rumänische Jugend immer mehr mit großer Begeisterung unsere Tracht und dabei „juxe“ sie ausgelassen. Ist doch irre. Die Menschen von Ost und West wollen ein kulturelles Miteinander. Der Stadtschreiber, dem anscheinend das Wissen über die Region Banat, über die dort lebenden Bewohner oder über eine Volksgruppe, die einst dort lebte, fehlt, reißt eine tiefe Kluft in die heutige europäische Gesellschaft, anstatt gezielt Brücken zu bauen.

Irgendwie wünschen wir uns bzw. die Menschen, die sich ein friedliches kulturelles Miteinander erhoffen, dass die fünf Monate des Herrn Perle ein Ende nehmen. Und die beauftragte Jury sowie das Gremium des Deutschen Kulturforums östlichen Europas sollte sich vielleicht Gedanken machen, ob die Entscheidung, ein Stadtschreiber mit diesbezüglicher Unerfahrenheit die richtige Person dazu war.

Johann Janzer,
Vorsitzender der HOG Sanktandres

Zum siebenten Mal organisierten der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ und das DFBB Anfang August im Hof des Deutschen „Alexander Tietz“-Zentrums in Reschitza ein Sommerfest. Fast drei Stunden dauerte die Veranstaltung. Zum Gelingen des Abends trugen die „Intermezzos“ und Marianne und Petru Chirilovici bei. Es war eine freundschaftliche Atmosphäre, mit Gesang und Tanz, bei Schlager- und Volksmusik. (ejt) Foto: DFBB